

Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:

Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop. pränumerando.

Für Auswärtige:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für jede Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frensdler, Senatorska 18.

Präsidentъ города Лодзи

на основании отъезда Лодзинскаго уезднаго по воинской повинности Присутствія отъ 28 Сентября с. г. за № 1518 извѣщаетъ мѣстныхъ жителей, что дѣйствія Онаго Присутствія по приему новобранцевъ изъ 1-го призывнаго участка Лодзинскаго уѣзда, который составляетъ городъ Лодзь, будутъ производиться съ 24 Ноября (6 Декабря) по 4 (16) Декабря сего года въ домъ стрѣльцоваго общества при Водномъ Рынкѣ подъ № 1253.

Вслѣдствіе сего, всѣ молодые люди гор. Лодзи родившіеся въ 1869 году и подлежащіе призыву, должны явиться лично въ сказанное присутствіе къ метанію жеребьевъ непременно 24 Ноября (6 Декабря) сего года въ 9 часовъ утра. Освидѣтельствованіе и приемъ на службу начнется слѣдующаго дня послѣ метанія жеребьевъ, съ прошлогоднихъ получившихъ отсрочки до настоящаго призыва. Призывные же сего года будутъ свидѣтельствованы по очереди нумеровъ жеребья.

При явкѣ къ освидѣтельствуванію призывные должны имѣть при себѣ легитимационныя книжки, а прошлогодные призывные, кромѣ сказанныхъ книжекъ и отсрочныя (зеленыя) свидѣтельства выданныя имъ въ прошломъ году.

За неявку въ моментъ вызова къ освидѣтельствуванію безъ уважительныхъ причинъ, неявившіеся будутъ подвергнуты судебной ответственности на основаніи 214 ст. Устава о воинской повинности.

Гор. Лодзь, Октября 13 дня 1890 г.
Президентъ города Лодзи,
Надворный Советникъ Пенъковскій.

Отъ Полиціеймѣстера

ГОР. ЛОДЗИ.

Сдѣлавъ вмѣстѣ съ симъ распоряженіе о воспрещеніи производить на тротуарахъ улицъ всякаго рода торговлю, ходить съ ношами и собираться группами на тротуарахъ для бесѣды, предупреждаю также тѣхъ лицъ къ кому сіе отношенія могутъ, ч.о виновные въ несоблюденіи сего будутъ привлекаемы къ Судебной отвѣтственности по 29 и 72 ст. Уст. о Наказ. налагаемыхъ Мировыми Судьями.

Полицеймейстеръ,
Капитанъ Данильчукъ.

Inland.

21. Petersburg

— Die Specialcommissiön beim Finanzminister, die unter Vorsitz des Directors des Departements der indirecten Steuern A. S. Fernolow tagt und sich mit der Durcharbeitung aller Aeckseinstave beschäftigt (Zabak, Getränke, Zucker, Petroleumsteuer etc.), wird noch im Laufe des Jahres ihre Arbeiten abschließen können.

— Die südlichen Capitalisten sind, wie bereits telegraphisch gemeldet, beim Finanzministerium mit einem Gesuch zur Gründung einer Actiengesellschaft unter dem Namen „Deßliche Dampfschiffahrtsgesellschaft“ eingekommen. Das Grundcapital von 6 Mill. Rbl. soll in 12,000 Actien zu 500 Rbl. getheilt werden. Der Zweck der Gesellschaft wird sein: regelmäßige und billige Verbindung mit den ausländischen Häfen, Creditgewährung auf Waaren russischen Absendern gehörig und directe Einfuhr von Colonialwaaren auf die russischen Märkte ohne Vermittelung Londons und Ham-

burgs. Die Gesellschaft wird die Post, Couriere, Passagiere und Güter zwischen den Häfen des europäischen Rußlands, Indiens, Chinas, Japans und des östlichen Sibiriens befördern. Ihre Schiffe sollen in Rußland und nicht unter 5000 Tons groß gebaut werden und im Kriegsfalle im Bestande von nicht weniger als 10 großen starken Dampfern der Regierung überwiegen werden. Ihre Fahrten will die Gesellschaft am 1. März 1892 beginnen und müssen alle bei der Gesellschaft Bediensteten russische Unterthanen und orthodoxer Religion sein. Die Direction wird aus drei, ihren Sitz in Odessa habenden Directoren bestehen.

— Im Reichsrath soll demnächst ein vom Ober-Procureur Pobedonoszew angeregtes Project der Gründung von Familiengütern zur Vererbung gelangen. Nach dem Project soll, wie die „Birsh. Wod.“ berichten, es dem Stifter zwar unbenommen sein, solche Güter zu belasten, zu verkaufen und sie testamentarisch zu vererben, jedoch kann er dieselben von der Haftung für persönliche Schulden ausschließen und ihre Theilung untersagen, diese Verfügungen jedoch auch wiederum aufheben. In seinen Details beschäftigt sich das Project mit den Bedingungen, unter welchen das Interesse der Gläubiger und der Erben mit obigen Bestimmungen zu vereinigen ist. Der Hauptzweck der Vorlage ist das geschlossene bäuerliche Grundeigentum gegen Mißwirtschaft des jeweiligen Besitzers und gegen die unvernünftige Zerstückelung in minimal Parzellen zu schützen.

— Die erste Allrussische Gartenbauausstellung fand am Sonntag, den 14. (26.) October, ihren Abschluß in der feierlichen Sitzung der Kaiserl. Russischen Gartenbaugesellschaft. Nachdem der Baron von Witte den Ausstellungsbericht verlesen hatte — aus welchem hervorging, daß die Ausstellung von 59,000 zahlenden Personen besucht ist und die Einnahme aus den Eintrittsgeldern 23,603 Rbl. betragen

hat — schritt der Präsident der Gesellschaft, General Duranow, zur Vertheilung der Preise. Aus der Zahl der außerordentlichen Prämien haben wir die von Seiner Majestät dem Kaiser als „Kaiserpreis“ gnädigst geschenkten zwei künstlicher gearbeiteten Basen in antikem Stil hervor, dieselben erhielt — wie bereits gemeldet — der pomologische Garten in Warschau; die Stadt Petersburg hatte u. A. als außerordentlichen Preis, einen aus massiven Silber gearbeiteten Punschnapf mit den dazu gehörigen Beckern gestiftet; Herr S. N. Chudokow ein sehr reiches und schön gearbeitetes Theeservice aus massivem Silber u. s. w. Dem General Duranow wurde ein außerordentliches Ehrendiplom verliehen. Der General schloß, nach Beendigung der Preisvertheilung mit dem Wunsche, daß die nächste Allrussische Ausstellung noch viel mehr Aussteller finden möge.

— Eine neue Institution, Staatsrechtsanwälte für Bauernangelegenheiten, soll in's Leben gerufen werden, um die bäuerliche Bevölkerung vor der Exploitation seitens unterschiedlicher dunkler Geschäftsmacher zu schützen. Diese neuen, vereidigten Rechtsanwälte werden gleich den Jurisconsulten der verschiedenen Regierungsinstitutionen im Staatsdienste stehen und aus solchen Leuten ernannt werden, die eine juristische Bildung genossen haben. Die Staatsrechtsanwälte, von denen jeder seine eigene Kanzlei hat, sollen dem Kreisplenum der Landshauptleute, den Friedensrichtern und Friedensgerichten zucommandirt werden und ihre Verantwortlichkeit sowie die Controle ihrer Thätigkeit derjenigen der Jurisconsulten entsprechen. Den Administrativbehörden für bäuerliche Angelegenheiten wird es zufallen, die Bauern über die neue Institution aufzuklären, was um so notwendiger erscheint, als mit Einführung derselben die Thätigkeit aller übrigen Sachwalter in Bauernangelegenheiten aufzuheben hat. Die Staatsrechtsanwälte werden

(Nachdruck verboten.)

Ein tragisches Geheimniß.

Kriminalgeschichte

von

J. Hawthorne.

Nach Mittheilungen des Inspektors der Geheimpolizei von New-York

(27. Fortsetzung.)

Sein Dramabarstren verwandelte sich in Geschwindigkeit, sein festes Auge senkte sich unterwürdig, seine anmaßende Haltung wurde friedend und kleinmüthig, sein höhmisches Wesen ein beifälliges Gekicher. Diese erfahrenen Spitzbuben waren nicht seinesgleichen, noch ständen sie unter ihm; es waren seine Vorbilder, seine Herren, die Böden seiner verruchten Abhöferei. — Er macht sich an jede Gruppe heran, welche seine Gegenwart duldet, er kriecht wie ein Hund vor denen, welche ihn beachten, es ist sein höchstes Streben, in ihrer Gesellschaft gesehen zu werden und unter ihre Vertrauten zu zählen. Sie aber haben ihre eigenen Angelegenheiten zu besorgen und schlehen ihn bei Seite ohne überflüssige Höflichkeit. Da drückt er sich zur Thür hinaus und steht wieder auf der eiskalten Straße. Und wie er weiter geht, gleitet wiederum beim Schein der düstern Laternen der zweite Schatten hinter ihm drein.

Nachdem Mc. Gloin noch eine Zeitlang zwecklos umhergewandert war, innerlich erwärmt und angefeuert durch den genossenen Brantwein, erreichte er die Stelle, wo die siebente Avenue in die 29. Straße einmündet. Hier fand er ein halbes Duzend junger Bummel-

in seinem Alter und ihm gleich an Gemüthsart an der Ecke stehen, und gesellte sich zu ihnen. Sofort war er wieder der alte Prahlhans; er lachte, machte rohe Witze und brüstete sich so frech wie zuvor. Die lockern Gesellen gaben sich dem angenehmen Zeitvertreib hin, grobe Späße und verlebte Blicke mit den geschminkten Dienern im Flitterstaat auszutauschen, die um diese Zeit in den Straßen stolzierten und die Gimpel in ihren Netzen fingen. Hier war Mc. Gloin in seinem Element; er war der lauteste, der roheste, der frechste von allen und brüstete sich mit seiner Kuchlosigkeit und Gemeinheit.

Auf einmal trennte er sich von seinen Genossen und tauschte mit einem Burschen, der aus einer Nebenstraße herankam, Wink und Zeichen aus.

— „Holla, Vanfield!“
— „Holla, Mike! schalte es von beiden Seiten in gedämpftem Ton.“

Die zwei traten abseits und sprachen leise und eifrig zusammen. — Der Schatten wich nicht von ihnen. — Irgend ein Unheil war im Werke, aber augenscheinlich stand die gemeinsame Ausführung nicht für heute bevor, denn an der Ecke der 30. Straße trennte sich das Paar mit dem Ruf: „Gute Verrichtung!“ nach verschiedenen Seiten. Vanfields Weg ging südlich, während Mc. Gloin in östlicher Richtung weiter wanderte; nach Osten war folgte auch der Schatten.

Für diesen Abend war jedoch das Herumstreichen des Burschen zu Ende; er landete in einem schlechten Miethshause im abgelegenen Theil der Straße, der Schatten merkte sich die Nummer über dem Eingang und ging weiter, denn sein Zweck war erfüllt.

An der Straßenecke trennte sich der In-

spektor von seinen Untergebenen und ging nachdenklich die sechste Avenue hinunter.

Kein Zweifel, Mc. Gloin erschien in jeder Beziehung im schlechtesten Licht. Trotz seiner Jugend war sein Name schon mit mancher ungesetzlichen Handlung verflochten; seine Genossen gehörten zur verworfensten Klasse und die Forschung dieser Nacht hatte zur Genüge kund gethan, welche Orte er für gewöhnlich aufsuchte. Was nun den besonderen Fall betraf, so lag zwar noch kein überzeugender Schuldbeweis, aber mancher schwere Verdacht gegen ihn vor. Er wohnte nicht weit von Haniers Haus und lungerte häufig in der Nachbarschaft herum; er hatte eine Pistole besessen, mit welcher der Mord verübt sein konnte und sie war am Tage des Mordes in seinen Händen gewesen; sofort nach der Mordthat war dann eben solche Pistole bei einem Pandleiher in der Nähe verkehrt worden. War dies Alles nur Zufall, oder deutete es mit Sicherheit auf ein begangenes Verbrechen?

— Es galt die noch fehlenden Beweisglieder zu entdecken oder ihr Nichtvorhandensein darzutun. Sollte es nicht möglich sein, einen so prahlreichen und eingebildeten Menschen wie Mc. Gloin dahin zu bringen, sich selber zu verurtheilen?

Es scheint zwar gegen alle Wahrscheinlichkeit, daß ein Mörder von selbst den Kopf in die Schlinge steckt, aber der Inspektor hatte in seinem Beruf schon mehr anscheinend unmögliche Dinge sich doch ereignen sehen. Um den Verbrecher dahin zu bringen, an sich selber zum Verräther zu werden, war es indessen erforderlich, daß man seinen Charakter kannte, seine Schwächen, seinen bösen Hang. Die Wurzel aller Uebelthaten Mc. Gloins war unzweifelhaft seine Sacht, sich in den Augen der Menschen wichtig zu machen, von welchen er gern be-

wundert sein wollte; seine Hauptschwäche bestand in einer niedrigen, erbärmlichen Art von Eitelkeit. Wen solche Leidenschaft beherrscht, dem ist mit Klugheit und Scharfsinn beizukommen. Und so konnte Mc. Gloins Verlangen, sich einen berühmten Namen zu verschaffen, ihn leicht aufs Schaffot bringen.

Wer aber sollte diese verhängnisvolle Eitelkeit in ihm aufzudecken? — Dem Inspektor oder dessen Untergebenen gegenüber wäre er gewiß auf seiner Hut gewesen — deren Sache konnte es daher nicht sein! Ein neues Auskunftsmittel mußte gefunden werden, seinen Argwohn, seine Schlaueit zu entwarfen. Die Aufgabe war schwierig. Am besten, man wartete, bis der Fälscher des Pfandscheins entdeckt worden. Wenn er und Mc. Gloin vielleicht ein und dieselbe Person waren, so konnte die Lösung des Räthfels nicht mehr fern sein.

So überlegte der Inspektor, während er die erleuchtete, jetzt fast menschenleere Avenue hinunterschritt. Jetzt überhaupt ein Heim besaß, den hatte der eifrige Wind nunmehr nach Hause getrieben. Nur vor der Schenke an einer Ecke stand noch eine lärmende Bande; der Wirth hatte die Unruhelisten, Männer und Weiber, soeben alle an die Luft gesetzt und sie tobten und Schreien draußen, bis sie bei Annäherung eines Polizeidiener in alle Winde zerflogen. Der Inspektor war in einem Thorweg getreten; als er weiter gehen wollte, sah er beim Schein einer Laterne noch ein Mädchen — ein junges hübsches Ding — das nach einem von ihr verlorenen Schmuckgegenstand auf dem Pflaster suchte. Der Polizeichef kannte das Mädchen, das er schon einmal an diesem Abend in der Brantweinschenke gesehen, noch von früher her. Sie richtete sich jetzt vom Boden

dauerliche Prozesse bis zu 500 Abl. gratis führen müssen; das Honorar für Prozesse über diese Summe hinaus regelt sich nach den gesetzlichen Normen.

Im Petersburger städtischen Schlachthaus, sowie auch in mehreren anderen großen Städten Russlands, wo eine regelmäßige Veterinär-Aufsicht über das Schlachtvieh organisiert ist, wurde nach der „Hoz. Bp.“ in der letzten Zeit unter dem Schlachtvieh eine besonders ansteckende Krankheit — Aktinomykose — konstatiert, die auch für den Menschen sehr gefährlich ist, da beim Genuß infizierten Fleisches eine Ansteckung sehr leicht ermöglicht wird. (Es handelt sich bei der Aktinomykose um geschwulstartige Neubildungen an den Riefen und benachbarten Weichteilen infolge Auftretens eines parasitären Pilzes, wodurch die Weichteile der Mund- und Nasenhöhle, sowie der Zunge nach und nach zerstört werden.) Da sich die Fälle des Vorkommens dieser Krankheit beim Schlachtvieh an den verschiedensten Orten Russlands rasch mehren, so hat das Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Veterinär-Komitee bei demselben behufs Schutzes der Volksgesundheit gegen die Gefahr des Konsums von infiziertem Fleische zirkulärer eine Reihe von Regeln erlassen über die Transportordnung auf den Eisenbahnen bei der Beförderung von Viehherden, unter denen aktinomykose Thiere angezogen worden sowie auch über die Vernichtung von Tieren, welche von der Aktinomykose angesteckt sind, und über die Nichtzulassung von Fleisch erkrankter Thiere zum Verkauf.

Ausländische Nachrichten.

Aus München war dieser Tage gemeldet worden, die Wasserwerke in Herrsching sollten nach München verlegt werden, und hieran war eine tendenziös gefärbte Betrachtung über die königlich bayerische Civilliste gefolgt. Demgegenüber wird in Münchener Blättern folgendes festgestellt: Die Wasserwerke in Herrsching liegen dort völlig brach, und es würde daher ihre Verlegung nach München kaum ein besonderes Unglück für Herrsching sein. Dasselbe ist übrigens zur Zeit gar nicht weiter ins Auge gefaßt, sondern lediglich einmal von der Vermögensverwaltung König Otto's oberflächlich berührt worden. Die etwa 4 1/2 Millionen Mark betragende königl. Civilliste hat bedeutend mehr Ausgaben, als man im Allgemeinen annimmt. Sie bestreitet die vollständige Hofhaltung des Königs, für welche der ausgewiesene Betrag von 300,000 M. nicht zureichend ist. Ihr werden ferner die dem Prinz-Regenten zur Verfügung gestellten 442,857 M. Repräsentationsgelder entnommen. Einen weiteren hohen Betrag für seine Hofhaltung bezieht indes der Prinz nicht, sondern bestreitet dieselbe auch für seine Tochter, Prinzessin Theresie, ganz und allein aus der ihm zu Repräsentationszwecken zur Verfügung gestellten Summe. Dagegen fällt der Civilliste die mit bedeutenden Kosten verbundene Unterhaltung der Hofställe zur Last, so z. B. des Oberhofmarschallstabes mit 600,000 M., der Hoftheater-

Intendant mit 500,000 M., während für Unterhaltungen eine Summe von 300,000 M. per Jahr zu entrichten ist. Der Tilgungsplan der Schulden aus König Ludwig's II. Zeit läuft bis zum Jahre 1903. Die Einnahmen aus der Besichtigung der Schlösser Herrsching, Neuschwanstein und Linderhof fallen an die Vermögensverwaltung des Königs Otto. Sie bestreitet aus selben die laufenden Kosten der Schlösser, den Ausbau von Neuschwanstein und die nicht unbedeutenden Reparaturen. Allenfalls noch verbleibende Einnahmen werden zur Rückstattung der von Ludwig II. auf Herrsching contrahirten Schulden verwandt.

Der Abg. Deloncle, Chefredakteur des Pariser „Sicdele“, hat es sich, vielleicht noch in der Erinnerung an seine frühere Tätigkeit im auswärtigen Amte, zur besonderen Aufgabe gemacht, die auswärtige Politik Frankreichs etwas zu kontrollieren und, wo nötig, die Fehler seiner Nachfolger wieder gut zu machen. Neuerdings allarmiert er seine Landsleute durch Demunciationen über die Absichten der italienischen Regierung auf Tripolis. Trotz aller Dementis aus Rom bleibt er dabei, daß Crispi diesbezüglich die französische Regierung habe sondieren lassen, und beruft sich zur Bekräftigung seiner Behauptung auf die Verbienste, die er durch seine rege Wachsamkeit sich bereits um das Vaterland erworben habe, indem er gelegentlich der englisch-deutschen Konvention bezüglich Sanfobars die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Brisanz des Vertrages von 1862 und vor Kurzem bei den englisch-italienischen Verhandlungen über die Abtretung Kassalas darauf hingewiesen habe, daß Kassala Egypten gehöre und ohne die Einwilligung Frankreichs nicht abgegeben werden könne. In beiden Fällen habe er erreicht, daß sich England gezwungen sah, auf die Wünsche Frankreichs Rücksicht zu nehmen. Mit Bezug auf Kassala giebt sich Herr Deloncle, wie die „D. B. Z.“ darlegt, harte Selbsttäuschung hin, denn Lord Salisbury hat, wie berichtet wird, dem italienischen Votschafter Grafen Toricelli bereits den Wunsch nach Wiederaufnahme der Abgrenzungs-Verhandlung zu erkennen gegeben. Wie schwer es übrigens für einen Italiener ist, es den Franzosen recht zu machen, muß jetzt selbst der irredentistische Hauptredner Cavallotti erfahren. Dieser hatte auf einen Brief Boulanger's geantwortet, er denke nur an eine friedliche Durchführung des irredentistischen Programms und wolle von Krieg nichts wissen, müsse auch bemerken, daß die Italiener ohne die Rückschlüsse Fremder auszulangen gedächten. Boulanger hat nun dem Korrespondenten des „Corriere di Napoli“ gegenüber wieder an den Feldzug von 1859 erinnert, in welchem er seine erste Wunde erhalten, und überdies an seine Stellung als ehemaliger General, Kriegsminister und Abgeordneter. Es stehe ihm sehr wohl das Recht zu, sich mit der Zukunft Europas zu beschäftigen und er müsse Herrn Cavallotti begreiflich machen, daß Italien als Alliierte Frankreichs mehr zu gewinnen hätte, denn als Bundesgenosse Deutschlands und Oesterreichs. Er habe Italien nicht zum Kriege gegen Oesterreich aufgefordert, sondern nur gesagt, es dürfte die Rückstattung von Orient und Triest

erhoffen, wenn es mit Frankreich Hand in Hand ginge, während die Tripleallianz ihm niemals eine solche Genugthuung bringen könne. Das glauben wir auch, sagt das Berliner Blatt, werden aber im Bunde mit Frankreich die Interessen Italiens in Nordafrika Berücksichtigung finden? Oder meint Herr Boulanger, daß die Hoffnung und noch dazu die recht vage auf den Erwerb von Orient und Triest für den Verlust Tunis, Tripolis etc. entschädigen könnte?

Der Gegensatz zwischen den Anhängern und Gegnern der Mc. Kinley Bill in den Vereinigten Staaten zieht immer weitere Kreise in Mitleidenschaft. Die Wortführer des Einfuhrgeschäfts, dem der neue Zolltarif einen Stoß ins Herz versetzt, haben auf Grund ausgelegener erheblicher Formfehler die Rechtsbefähigkeit der Mc. Kinley Bill überhaupt angezweifelt. Demgegenüber wird von den Freunden der Bill, welche an den Kreisen der Großindustrie eine überaus mächtige, und einflußreiche Rückenbedeckung besitzen, ausgeführt, daß der redaktionellen Lücke des Gesetzesentwurfs noch abgeholfen werden könne, bevor die Frage zur endgültigen Entscheidung an den obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten gelangt, daß aber der Tarif in der vom Präsidenten unterzeichneten Fassung gesetzkräftig sei. Auch Schatzsekretär Windom steht auf diesem Standpunkte. Vom juristischen Standpunkte aus erscheint die ganze Sachlage im höchsten Grade streitig; jedenfalls dürfte sich darüber streiten lassen, ob ein Gesetz, welches als ein Ganzes gedacht und erlassen ist, in einer thatsächlich lückenhaften Form auf Rechtsverbindlichkeit Anspruch erheben darf, und so dürften sich die durch dasselbe Geschädigten schwerlich bei dem Ausspruch des Schatzsekretärs Windom beruhigen, sondern aus allen Kräften dahin wirken, daß der oberste Gerichtshof mit ihrem Einspruch befaßt werde. Ja man darf billig zweifeln, ob alle republikanischen Politiker heute noch fest genug zur Mc. Kinley-Bill stehen. Und hier liegt offenbar der Schwerpunkt der Entscheidung. Denn selbst wenn das Urteil des obersten Gerichtshofes den Gegnern der Mc. Kinley-Bill Recht gäbe, so hätte es die republikanische Mehrheit des Repräsentantenhauses immer noch in ihrer Gewalt, durch einen neuen Ausspruch der Volksvertretung die Sachlage nachträglich zu ändern und den Demokraten das Nachsehen zu lassen. Klarer als jezt dürfte man in all' dem, was hinter den Kulissen der amerikanischen Wirtshauspolitik sich abspielt, sehen, wenn das Ergebnis der am 4. künftigen Monats für das Repräsentantenhaus vorzunehmenden Erneuerungswahlen vorliegen wird. Es hat sich in der amerikanischen Konventionenwelt ein gänzlicher Stimmungswandel vollzogen, der aller Wahrscheinlichkeit nach in dem bevorstehenden Wahlgange zu entsprechendem Ausdruck gelangen dürfte. Es heißt, daß sogar das Mandat des Urhebers der Mc. Kinley-Bill, im Staate Ohio, ernstlich gefährdet sei, und daß die demokratischen Kandidaturen täglich an Volksähnlichkeit gewinnen, trotzdem die republikanischen Centralkomitees Millionen von Dollars springen lassen, um die Wähler bei der alten Fahne festzubalten. Das ist aber ein sehr mißliches und unangenehmes Geschäft angeht

der sprunghaftigen Erhöhung aller Preise und des dadurch hervorgerufenen Mißverhältnisses der breiten Massen. Jedenfalls ist das letzte Wort in der Mc. Kinley-Bill-Bewegung noch lange nicht gesprochen.

Tageschronik.

Kirchliches. Für die hiesigen evangelischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatisgemeinde: Sonntag den 2. November d. J. zur Feier des Reformationsfestes: Gottesdienst und Abendmahlsfeier: (Herr Pastor Rontthaler.) Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor Rontthaler.)

Donnerstag den 6. November, Abends 8 Uhr Missionsstunde. (Herr Hülfsprediger Rutkowski.)

B. Johannis-Kirche. Sonntag, Feier des Reformationsfestes. Vormittag um 10 Uhr Beichte, 10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst und Abendmahlsfeier (Herr Pastor Angerstein.) Nachmittags 6 Uhr Predigt. (Herr Diakon S Schmidt.)

Montag Abend 8 Uhr, Missionsstunde. (Herr Pastor Angerstein.)

Im Stadtmissionssaal: Sonntag Nachmittags 2 Uhr: Kinderlehre. (Herr Pastor Angerstein.)

Freitag Abend 8 Uhr: Biblischer Vortrag. (Herr Pastor Angerstein.)

Schon wieder ist in unserer Stadt eine schändliche Mordthat begangen und ein junges blühendes Menschenleben um Nichts und wieder Nichts vernichtet worden. Der Thatbestand verhält sich nach den uns gewordenen Mitteilungen wie folgt: Der Fleischhauer Säger schickte vorgestern Abend in der neunten Stunde seinen Wagen mit dem Knecht in Begleitung zweier Lehrlinge aus dem Schlachthaus nach seiner in der Srednarstraße belegenen Wohnung, während er selbst später zu Fuß nachfolgte. Als nun die beiden Lehrlinge, welche neben dem Wagen auf dem Trottoir gingen, in die Nähe des Creditbankgebäudes kamen, wurde einer derselben, der 18 Jahre alte Ernst Pudwig, von einem unbekannten Mann angerempelt und als er denselben zur Rede stellte, an die Wand des Wirtshauses gedrückt und blühschnell durch einen Messerschlag in den Mund, einen in die Brust und zwei in den Rücken derart verletzt, daß er sofort blutüberströmt zur Erde stürzte. Sein Begleiter eilte schnell retour und meldete seinem ein Stück zurückgebliebenen Meister die Unthat, worauf sich derselbe schleunigst an die Verfolgung des flüchtigen Täters und zweier Spießgesellen, welche sich sofort an seiner Seite gezeigt hatten, machte. Dasselbe wäre jedoch eine vergebliche gewesen, wenn Herr Säger nicht einen Hund bei sich gehabt hätte, den er auf den Mordbuben hegte und der ihm auch in das Genick sprang, ihn zu Boden riß und festhielt, so daß seine Verhaftung erfolgen konnte. Bei dem sofort angeforderten Verhör machte der Verbrecher seine Genossen namhaft und hat die Polizei dieselben

auf und als sie seiner ansichtig wurde, bemerkte man, daß das Erkennen ein gegenseitiges sei. „Charlotte“, sagte er, „was waren das für Frauen, die ich eben hier gesehen habe?“ Das Mädchen blickte zur Erde. „Sie wissen das so gut wie ich, Herr Inspektor.“ — „Und Du?“ — „Ich gehöre zu ihnen.“ — „Es thut mir leid, das zu hören. Als ich Dich vor einem Jahr zu Deiner Mutter nach Elmira schickte, versprachst Du mir, von diesem Leben zu lassen.“ — „Ich weiß wohl“, sagte sie mit bebender Stimme und fing an zu weinen. — „So lange Du hübsch und jung bist,“ fuhr jener nach einer Pause fort, „erscheint Dir dies Treiben lauter Freude und Lust; aber das dauert nicht lange, dann lernst Du die düstere Seite kennen! Als Deine Mutter vor einem Jahr zu mir kam und mich bat, ich solle Dich aufsuchen, schalt sie nicht auf Dich und vergab Dir alles zum voraus. Ich brachte Dich ihr wieder; Du schienst Reue zu fühlen; sie küßte Dich, nannte Dich ihre geliebte Tochter und Du erkanntest, was Du gethan und daß alle Pracht und Herrlichkeit der Welt nichts sei gegen die Liebe Deiner Mutter; in meinem Beisein versprachst Du, sie nie wieder zu verlassen, so lange sie lebe; darum wundere ich mich, Dich jetzt wieder hier zu finden.“ Das Mädchen schluchzte so laut, daß es kaum sprechen konnte. Der Inspektor vernahm nur die Worte: „Das ist es ja eben!“ — „Was soll das heißen?“ fragte er. — „Die Mutter ist tobt!“ entgegnete das Mädchen unter einem Thränenberg. — „Das ist traurig“, sagte er nach kurzem Schweigen, „sie war eine gute Mutter!“ — „Das war sie“, erwiderte das Mädchen,

sich gewaltsam fassend; „so wie sie war niemand, ich erfuhr das nur allzubald. Gott weiß, ich wollte mich bessern — aber keiner half mir. Sie flohen mich wie die Pest — das heißt, die ehrbaren Leute; die andern suchten mich desto mehr auf. Ich hasse sie alle, und mich selbst und die ganze Welt! Der Ort, an dem ich geboren bin wurde mir zur Hölle; überall verfolgte und beschimpfte man mich. Geld hatte ich auch nicht; so verlor ich denn das kleine Haus und kam her. — Wie sollte ich mir meinen redlichen Unterhalt erwerben? Was ich in der Schule gelernt hatte war dafür nicht zu brauchen. Es lag mir auch nichts daran — warum auch? — So kam ich denn her — und bin was ich bin!“ — „Du bist noch jung“, sagte der Inspektor ernst; „Du kannst ein ehrbar Leben führen, sobald Du nur willst!“ — „Das kann ich nicht“, rief jene, „Sie wissen es wohl! — Ginge ich in eine Besserungsanstalt, so wäre ich dort mit Frauen zusammen, die viel schlechter sind als ich und bei meiner Entlassung bliebe mir nichts übrig, als das gleiche Leben von neuem zu beginnen, nur auf einer noch niedrigeren Stufe. Daran liegt mir nichts — ich bedanke mich bestens.“ Jede Spur von Kummer und Reue war aus ihrem Antlitz verschwunden. Die leichtfertige, trotzige Dirne stand wieder vor ihm, spottend und lachend. — „Es thut mir leid um Dich, Charlotte“, sagte der Inspektor und wandte sich zu gehen. — „Zeigen Sie mir doch eine andere Lebensart“, rief sie. „Was soll ich thun? Vielleicht haben Sie eine Stelle bei der Geheimpolizei für mich! Ich wäre ein Detektive erster

Sorte — versuchen Sie's nur einmal mit mir!“ und sie lachte wieder. Der Inspektor drehte sich nach ihr um. Ihm war ein Gedanke gekommen. Dies Mädchen war hübsch, klug, gebildet und noch nicht ganz verjunken. Sie konnte ein brauchbares Werkzeug werden, sich noch einigermaßen aus dem Sumpf erheben, in den sie gerathen war und zugleich im Dienste der Gerechtigkeit von Nutzen sein. Er glaubte ihr vertrauen zu dürfen; sie war ihm dankbar, daß er sie zu ihrer Mutter zurückgebracht hatte und würde ihn nicht hintergehen. Es kam auf einen Versuch an, ob sie im Stande wäre, Mc. Cloin sein Geheimniß zu entlocken. — „Komm mit mir Charlotte“, sagte er, „ich will Dir einen Vorschlag machen; wenn Du Muth und Klugheit besitzt, so kannst Du noch eine bessere Zukunft vor Dir haben als Du meinst.“ Vorsichtig und allmählich machte er sie mit seinem Plan bekannt; die Schwierigkeiten, welche dabei zu überwinden waren, verbar er nicht, sondern setzte sie im Geheimen ins rechte Licht, um ihren Ehrgeiz anzufeuern. Das Mädchen ergriff die ihm gebotene Gelegenheit mit beiden Händen — wie ein Verhungender die nähere Speise. Ihre offenbare Befähigung für die Aufgabe war nicht zu verkennen. Ehe der Inspektor sie verließ, bestellte er sie zu einer bestimmten Stunde am nächsten Morgen auf sein Bureau, um sie genauer in ihre Pflichten einzuwöhnen. Sie fand sich rechtzeitig ein und erhielt die nötigen Weisungen. Jede nähere Einsicht in den besonderen Fall blieb ihr verschlossen, wie dies bei der Geheimpolizei üblich ist. Sie erfuhr nicht einmal, um welches Verbrechen es sich handle. Ihr Auftrag ging nur dahin, sich

in Mc. Cloins Vertrauen einzuschleichen und von ihm alle Mittheilungen zu erlangen, zu denen er sich herbeilassen würde. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Swift. Swift wollte ausreiten und verlangte seine Stiefel. Der Bediente brachte sie. „Warum find sie nicht rein gemacht?“ fragte der Dechant. „Da Sie die Stiefel doch wieder schmutzig machen, so dachte ich, es verlohnte sich nicht die Mühe, sie zu putzen.“ Swift schwieg. Als er zurückkehrte, forderte der Bediente die Schlüssel zum Eschranke. „Wozu?“ fragte sein Herr. „Um zu frühstücken.“ „Ah“, erwiderte Swift, „es ist nicht der Mühe werth, zu essen. Nach zwei Stunden bist Du doch wieder hungrig.“ — Er wählt sich eine Waffe. Anton Wilhelm Böhme war von 1705 bis 1722 deutscher Hofcaplan am englischen Hofe, ein Liebling der Königin Anna und ein Freund Jaak Batt's. Eines Sonntags hielt er eine Predigt, die ein Kammerherr als auf sich gemünzt bezog und als persönliche Beleidigung auffaßte. Er forderte Böhme und das Duell ward auf den nächsten Morgen festgesetzt, da der Caplan sofort einwilligte und sich bereit erklärte. Wie erkannten aber die Zeugen und Ärzte, als Böhme im vollen Ornat, die Bißel unter dem Arm, erschien, „Ich habe mir meine Waffe gewählt“, sagte Böhme, „die einzige mir zukommende Waffe“ — nun hielt er eine so herzliche und vernünftige Ansprache, daß sein Gegner ihm gerührt die Hand reichte und einer seiner besten Freunde wurde.

gestern Morgen ebenfalls verhaftet. Das blutige Messer wurde einige Schritte vom Thore entfernt aufgefunden. — Das unglückliche Opfer dieses mörderischen Ueberfalls verlebte drei Stunden später unter entsetzlichen Qualen.

Der Herr Polizeimeister hiesiger Stadt macht das Publikum darauf aufmerksam, daß es strengstens verboten ist, den Verkehr auf den Trottoiren durch Festhalten von Waaren irgend welcher Art, durch Fahren mit Kinder- und Handwagen, oder durch Transportieren schwerer Gegenstände zu hindern, wie auch eine Ansammlung mehrerer Personen nicht gestattet ist. Die Polizeibeamten haben Befehl erhalten, jede Uebertretung dieser Vorschriften zur Anzeige zu bringen und werden die Schuldigen zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

Feuer. Am Donnerstag Nachmittag gegen 5 Uhr wurde der Zugführer des II. Zuges der Freiwilligen Feuerwehr von der Telephonstation per Telephon benachrichtigt, daß in der Wattenfabrik des Herrn Ebnemann an der Juliusstraße ein Feuer ausgebrochen sei. Der genannte Zug rückte in Folge dessen schleunigst aus und gelang es mit Anwendung aller Kräfte, den Brand auf seinen ursprünglichen Heerd, den Lagerraum, zu beschränken. Es war dies, da derselbe von den angrenzenden Räumen nur durch eine hölzerne Thür getrennt war, keine Kleinigkeit und verdienen die Leistungen unserer Feuerwehr hierfür ganz entschieden öffentliche Anerkennung. — Ueber die Entstehungsurache des Brandes und die Höhe des Schadens ist uns bis jetzt nichts bekannt.

Spiele nicht mit Schießgewehr. Ein gewisser Karl Flegel befand sich am vergangenen Sonntag in Gesellschaft der Brüder Brade in deren auf der Jarzewka-Straße belegenen Wohnung. Bei dieser Gelegenheit zeigte Roman B. dem Flegel seinen Revolver und erklärte demselben die Construction der Waffe. Dessen Bruder befrüchtete aber, es könne etwas passieren, und wollte dem Andern die Waffe wegnehmen. Hierbei entlud sich dieselbe und die Kugel drang dem Flegel in die Hand. Glücklicherweise ist die Verletzung aber nur eine leichte.

Getreidepreise. Auf dem gestern stattgehabten Getreidemarkte haben sich die Preise wie folgt gestellt: Weizen 5 Rbl. 90 bis 6 Rbl. 10, Roggen 4 Rbl. 75 bis 4 Rbl. 95, Gerste 3 Rbl. 90 bis 4 Rbl., Hafer 2 Rbl. 45 bis 2 Rbl. 55 Kop. pro Korzec. — Für Stroh wurde 75 und für Heu 80 bis 90 Kop. pro Centner bezahlt. — Die Zufuhr an Kraut war gestern eine ganz besonders bedeutende und wurde das Schod der größten Köpfe mit höchstens 60 Kop. bezahlt.

Im Laufe dieser Woche sind folgende Unfälle vorgekommen: Der in der Zausner'schen Spinnerei beschäftigte Arbeiter Schröter kam am Mittwoch in das Getriebe einer Maschine und wurden ihm zwei Finger der rechten Hand zermalmt. — Auf ähnliche Weise verunglückte am Dienstag der Arbeiter Fechner in der Böttcher'schen Spinnerei. Denselben wurde vom Reißwolf ein Finger der rechten Hand zerkleinert. — Ferner ward dem in der Kern'schen Fabrik beschäftigten Schlosser Frankowski durch eine Maschine die rechte Hand schwer verletzt und endlich verlor der in der Fabrik von Schwarz, Steinbaum & Löw beschäftigte Arbeiter Dabrowski durch die Dampfmaschine einen Finger von der rechten Hand. — Sämmtliche hier angeführte Unfälle konnten nur in Folge unverantwortlicher Fahrlässigkeit der Verunglückten entstehen.

Als in der Sonntag Nacht der Straßnik Suchowski die Widzewskastraße abpatrouillirte, trat ein Mann an ihn heran und machte demselben Mitteilung, daß ihm soeben von einer Bande von Spitzbuben die Uhr gestohlen worden sei. Suchowski eilte nach dem Müller'schen Saal, holte sich den Straßnik Belikow zu Hilfe und nun wollten die Beiden einer Bande von mindestens 12 Mann, welche nach der Angabe des Betreffenden die Uhr gestohlen hatten, zu Leibe rücken. Kaum aber näherten sie sich denselben, so eröffneten sie ein Bombardement mit Steinwürfen auf die Straßniks und wurde Suchowski von einem Stein derart heftig getroffen, daß er zur Erde stürzte. Als dies die Stroche sahen, ergriffen sie die Flucht, und gelang es nicht, dieselben zu fangen.

Ein im Hause Segelianastraße Nr. 271 bedienstetes Mädchen, welches von seiner Herrschaft beauftragt war, Bohnermasse zu kochen, ging hierbei so unvorsichtig zu Werke, daß die Masse überlachte und ihre Kleider in Brand geriet. Als auf das Geschrei des Mädchens die Herrschaft herbeikam, stand dasselbe schon über und über in Flammen und mußte in das Spital geschafft werden. Die Verletzungen, welche die Unvorsichtige davongetragen, sollen ziemlich schwere sein.

Das erste Gastspiel des Warschauer Ballets, welches aus dem Grunde abgesagt werden mußte, weil in Warschau eine plötzliche Repertoircänderung eintrat, findet nunmehr bei uns am künftigen Montag statt. — Die Billets zur ersten Vorstellung

waren übrigens bereits an dem ursprünglich festgesetzten Tage nahezu vollständig vergriffen.

Der frühere österreichische Erzherzog Johann und nunmehrige Handelskapitän Johann Orth hatte das von ihm gekaufte Schiff „Santa Margaretha“ am 11. Juli d. J. von Montevideo nach Valparaiso in Chili abgehen lassen, um es dort mit Salpeter für Europa zu befrachten, und wollte sich selbst auf dem Landwege dahin begeben. Es verlautet nun, daß das Schiff noch nicht in Valparaiso angekommen sei, obwohl die Fahrt von Montevideo nach Valparaiso höchstens 60 Tage dauern kann. Auf eine nach Hamburg gerichtete Anfrage erhielt die „Fr. Pr.“ von dort auf dem Drahtwege folgende Auskunft: „Die hiesigen Schifförheber sind ohne Nachricht über Johann Orth, vermuthen aber, daß er in Valparaiso sei, um Salpeter für Europa aufzunehmen. Das Schiff „Santa Margaretha“ ging nach Montevideo am 11. Juli ohne Orth ab, welcher den Landweg nahm. Das Schiff ist seitdem verschollen.“

Geradezu ungläubliche Angaben veröffentlicht das statistische Institut in Rom. Danach giebt es in Italien 336 Gemeinden ohne Begräbnisplatz, welche ihre Leichen in der Kirche in ein Erdgeschloß werfen! Ueber 200,000 Menschen bewohnen 37,203 überaus ungesunde Keller. 9000 haben ihre Wohnungen in Kellen eingehauen. In 1700 Gemeinden wird Brot nur an Festtagen gebacken. 4965 Gemeinden enthalten sich der Armut halber des Fleischgenusses; im 600 Gemeinden ist ärztliche Hilfe nicht zu erhalten; 104 Gemeinden leiden an Malaria (durch Sumpfluft erzeugte Fieberkrankheiten). Die Zahl der von der Pellagra (Hautkrankheit) Angestochten beträgt 110,000. Auf 100 Einwohner kommen „63 Analphabeten“. 4890 Gemeinden sind ohne irgendwelche Aborte.

Zum Verhüten der Meereswogen durch Del in der Vorderriechung des Schiffes ist nunmehr, wie das „Zentralbl. der Bauw.“ mittheilt, ein Geschloß in Gestalt eines Hohlzylinders von 46,5 Ztm. Länge und 65 Ztm. äußerem Durchmesser hergestellt, dessen Innerraum 300 Grammm Del aufnehmen kann. Das untere Ende des Geschloßes ist durch Blechschlag gegen die Wirkung des Pulvers geschützt. Eine Besicherung des Geschloßes am Blechschlag bewirkt, daß dasselbe sofort, nachdem es abgefeuert worden ist, in senkrechter Stellung schwimmt. In der Nähe der Spitze befinden sich unter Wasser drei Oeffnungen, durch welche das Seewasser in den Zylinder eindringen und in Folge seiner größeren spezifischen Schwere das leichtere Del hinaustreiben kann. Um zu verhindern, daß das Del schon vorzeitig beim Abfeuern aus jenen Oeffnungen heraustropft, sind dieselben mit Wäpappier verklebt, welches sich aber sofort im Seewasser auflöst und die Oeffnungen freigiebt. An der durchbohrten Spitze des Geschloßes ist eine Aushöhlung mit einer sehr sinnreichen Buchvorrichtung angebracht. Jener Hohlraum ist mit Phosphorkalcium gefüllt, an welches das Seewasser durch eine Oeffnung herantreten kann. Es bildet sich Phosphorwasserstoffgas, welches die Eigenschaft besitzt, sich in Verbindung mit der atmosphärischen Luft von selbst zu entzünden und als blaue Flamme zu verbrennen. Dieser Vorgang tritt auch hier ein, denn das Gas entströmt der Spitze und geht hier mit der äußeren Luft die gewünschte Verbindung ein. Zum Abkühlen des Geschloßes bedient man sich eines Mörsers. Der Erfinder ist Herr Elias, Archivar der französischen Botschaft in Wien. Bei den in Frankreich angestellten Versuchen flog das Geschloß 360 Meter weit, leuchtete sofort auf und bedeckte innerhalb 12 Minuten die Meeresfläche in einem Umkreise von 9000 Meter. In Verbindung mit dem Aushängen von durchlöchernten Säcken, welche mit ölgetränktem Berg gefüllt sind, seitwärts am Schiff entlang, wird die Anwendung der neuen Erfindung offenbar Erfolge erzielen.

Vom spanischen Hofe. Wie aus San Sebastian, 18. v. M., geschrieben wird, ließen die von Madrid täglich einlaufenden amtlichen Nachrichten über die Zunahme und Ausdehnung der Pesten es der Regierung angemessen erscheinen, der Königin zu raten, mit den Kindern den Aufenthalt im Norden noch zu verlängern. Die Königin aber hat sich entschlossen, nach der Hauptstadt zurückzukehren und dadurch ihren Beamten und Unterthanen mit dem Beispiele der Pflichterfüllung voranzugehen. Die Eisenbahnleitung hat Auftrag erhalten, den Hofzug bereitzustellen. Frau Erzherzogin Elisabeth begleitet ihre Enkel nach La Granja.

Einer derjenigen Staatsdiener, an dessen Fleiß, Ausdauer und Pflichtgefühl von Jahr zu Jahr größere Anforderungen gestellt werden, ist der Briefträger, dessen Erscheinung heutzutage ganz ungernehmlich von dem Straßenleben unserer großen und kleinen Städte ist. So oft man jetzt die Straße betritt, sieht man auch die finstern Gestalten oft schwerbeпадt in ihrer unscheinbaren Uniform geschäftig von Haus zu Haus eilen und die Briefsendungen an ihre richtige Adresse befördern. Erst in den letzten 40 Jahren hat das Institut der Briefträger einen so rapiden Aufschwung ge-

nommen. Anno 1850 noch in seiner äußeren Erscheinung zumeist einem biederen Pfahlbürger gleichend und seiner Grobheit wegen verächtlich, ist er derzeit als Hauptorgan der alle Welt verbindenden Post, die Selbstlichkeit selbst und nicht nur der Inbegriff der Vertrauenswürdigkeit, sondern auch die sympathischste öffentliche Erscheinung und derjenige Funktionär, dem sich alle Thüren angelweit öffnen. Angesichts dieser Bedeutung, die der Briefträger heutzutage hat, ist der kurze Ueberblick über die Einführung und Entwicklung dieses Institutes, welchen der Aufsatz: „Der Briefträger“ von Richard March in dem 7. Hefte des prächtigen Familienjournals „Illustrirte Welt“ (herausgegeben von Joseph Kürschner, redigirt von Wilhelm Wetzer, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) äußerst zeitgemäß und wird bei allen, die ihn lesen, das lebhafteste Interesse erregen.

Kleine Notizen.

Anlässlich der kolossalen Verluste, welche die Uferbewohner durch die periodischen Ueberschwemmungen der Weichsel erleiden, hat das Ministerium der Verkehrsangelegenheiten einen Plan behufs Regulierung des Flussbettes und Befestigung der Ufer der Weichsel ausgearbeitet. Für die Vorarbeiten, welche mindestens drei Jahre andauern werden, wird ein Kredit von 1 1/2 Mill. Rbl. gefordert.

Neueste Post.

Berlin, 29. Oktober. Sobald die holländischen Kammern die Einsetzung der Regentschaft beschlossen haben werden, läßt der Herzog von Nassau die luxemburgische Kammer am 4. November zusammentreten. Da die Genesung des Königs der Niederlande von seiner Geisteskrankheit und somit eine Wiederholung der vorjährigen Vorgänge ausgeschlossen ist, hat der Herzog den bisherigen Widerstand gegen die Reise nach Luxemburg aufgegeben, und es ist nunmehr, wie dem „Rhein. Kurier“ aus Hohenburg gemeldet wird, ein demnächstiger kurzer Aufenthalt des Herzogs in Luxemburg nicht ausgeschlossen.

Wien, 29. Oktober. Dem Vernehmen nach hat der ungarische Minister am Kaiserlichen Hoflager, Baron Drezy, aus Gesundheitsrückichten seine Entlassung erbeten. Als sein Nachfolger wird von mehreren Seiten der Sektionschef im Auswärtigen Amte, von Szögyenyi-Marich, genannt. — Wie der „Polit. Korresp.“ aus Pest geschrieben wird, hat in der Sachkommission des ungarischen Handelsministeriums ein Meinungsaustrausch betreffs der Verbesserung der Handelsbeziehungen zu Deutschland stattgefunden. Ein überwiegender Theil der Versammelten hätte sich einer Zollherabsetzung geneigt gezeigt und wären diesbezügliche Vorschläge gemacht worden, eine eingehendere Beratung wäre jedoch vom Handelsminister als verfrüht abgelehnt worden.

London, 28. Oktober. Nach Meldungen aus Konakry sind in Rio Nunez (französischer Senegal) Unruhen ausgebrochen. Der Negerkönig Dinah Salifu wurde von aufständischen Stämmen geschlagen. Ein Dampfer ist nach Nunez abgegangen, um nöthigenfalls den europäischen Faktoreien Schutz zu gewähren.

Belgrad, 29. Oktober. Der König Milan ist am Mittwoch von hier nach den Besitzungen des deutschen Gesandten Grafen Bray bei Königstetten abgereist. Die Regenten und die Minister gaben dem Könige bei der Abfahrt bis zum Bahnhofe das Geleit.

Telegramme.

Petersburg, 30. Oktober. Der berühmte Componist Tschajkowskij ist schwer erkrankt.

Berlin, 30. Oktober. Nach amtlicher Feststellung betragen die durch die jüngste Hochfluth der Elbe in Sachsen verursachten Schäden, welche bei der Vertheilung der hierfür veranschalteten Sammlungen Berücksichtigung finden sollen, 885,000 M., zu deren Deckung gegen 200,000 M. bis jetzt eingegangen sind.

Prag, 30. Oktober. Nach einem hartnäckigen Kampfe sind gestern in den Stadtrath 23 Alt- und 11 Jungtschechen gewählt worden. Es fehlte nicht an blutigen Reizeren. Der Baumeister Schmal bezeichnete Gregr als einen Nordbrenner. Gregr's Söhne überfielen und verletzten ihn dafür.

London, 30. Oktober. Die hier soeben veröffentlichten Mittheilungen Troup's, des ehemaligen Reisebegleiters Stanley's, erregen großes Aufsehen. Troup sagt, der Waldbug Stanley's sei unnöthig und die ganze Emin-Expedition nur aus merkantilen Interessen geplant gewesen, ferner auch zu dem Zwecke, die von Emin Pascha angeammelten Eisenbeinorräthe zu erbeuten. Die Rettung Emin's sei für Stanley von Anfang an nur Nebenfache gewesen.

Amsterdam, 30. Oktober. Der niederländische „Staats-Courant“ vom Mittwoch

veröffentlicht den Beschluß der Generalstaaten, inhaltlich dessen der König nicht im Stande ist, die Regierung zu führen. Der Staatsrath sei deshalb von Donnerstag ab mit der zeitweiligen Ausübung der königlichen Gewalt beauftragt. Der Gesetzentwurf behufs Einsetzung einer Regentschaft wird, wie verlautet, in etwa 14 Tagen den Generalstaaten vorgelegt werden.

Athen, 30. Oktober. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland traten gestern die Reise von Athen nach Berlin an, um der Hochzeit der Prinzessin Viktoria beizuwohnen.

Lissabon, 30. Oktober. Dem Blatte „Dia“ zufolge schlug der portugiesische Minister des Auswärtigen der englischen Regierung einen Modus vivendi unter sehr annehmbaren Bedingungen vor, welche gegenwärtig in London berathen werden. Andere Blätter versichern, nach den für den Modus vivendi vorgeschlagenen Bedingungen werde Portugal die freie Schifffahrt auf dem Zambezi anordnen; England dagegen werde keinen Verträgen mit Häuptlingen zustimmen, deren Gebiete innerhalb der portugiesischen Interessensphäre liegen bis zur endgiltigen Grenzfeststellung der beiderseitigen afrikanischen Besitzungen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Morton aus Manchester. — Thomas aus Leeds. — Borel aus Neuchatel. — Claus aus Mittweida. — Wever aus Chemnitz. — Marynowski, Raykowski und Piatkowski aus Warschau. Hotel Victoria. Herr Haubold aus Warschau. — Andros aus Grodno. Hotel Manntenkell. Herren: Homejko und Hgkel aus Warschau. — Kurowski aus Kalisch. Hotel de Pologne. Herr Kiedrzyński aus Kalisch. — Dabrowski aus Zgorze. — Myszkowski aus Opolic. — Lepecki aus Czastor. — Rosenberg aus Indury. — Hammel aus Chemnitz. — Taboryski, Wierzbicki, Finkelstein, Poznański und Wahrhaftig aus Warschau.

Okowit-Preis.

Warschau, den 30. Oktober 1890.
En gros pr. Webro 849⁰⁰ — — — 852⁰⁰) 2%
Detail-Preis p. „ 861⁰⁰ — — — 864⁰⁰) Zuschlag
78% mit Accise Kop. zu 9 1/4%

Coursbericht.

Platz	Währung	Preis	Platz	Währung	Preis
Berlin	100 Rbl.	247 3/4	Berlin	100 Rbl.	247 3/4
London	100 Rbl.	247 3/4	London	100 Rbl.	247 3/4
Paris	100 Rbl.	247 3/4	Paris	100 Rbl.	247 3/4
Wien	100 Rbl.	247 3/4	Wien	100 Rbl.	247 3/4
Petersburg	100 Rbl.	247 3/4	Petersburg	100 Rbl.	247 3/4

Insertate.

On cherche (3-2) une française instruite pour les leçons de conversation. L'adresse à l'expédition du journal.

Адольф Реднеръ

потерялъ свою легитимационную книжку и нахткарту и проситъ нашедшаго отдать такую въ канцелярiи магистрата г.р. Лодви.

Das Manufactur- und Modewaaren-Geschäft
von
BOGUSŁAW HERSE,

Warschau,
stellt am 1., 2. und 3. November im
Grand Hotel in Lodz,
seine Modelle aus.

Varieté - Theater.

Direction L. Sylvandier.
Sonnabend, den 1. November 1890 und die folgenden Tage:
Große internationale Vorstellung
sämtlicher Mitglieder mit vollständig neuem Programm.
1. Debut der deutschen Chansonette aus München
Frl. Lilly Wallau,
und 1. Debut der internationalen Walzer-Sängerin
Frl. Ada Milton.
Zum 1. Male:
Stille Liebe mit Hindernissen. Komische Scene von Mylius.
Nathan Schwarz, Parodie mit ganz neuem Programm.
Kapellmeister Richard Staps. Anfang präcise 1/2 9 Uhr.
Die Direction.

Lodzzer Concerthaus.
Sonnabend, den 20. October (1. November) 1890:

CONCERT

zum Besten der drei Kleinkinder-Asyle der Stadt Lodz,
unter Mitwirkung des Warschauer Sängervereins „Lutnia“, 70 Personen, unter Direction
des Herrn P. Maszynski, und Fräulein Karzoska, Opernsängerin, Herrn Wladyslaw
Alois, Violoncellist, Professor am Warschauer Konservatorium und
Herrn Heinrich Melzer, Pianist.
Billets sind im photographischen Atelier des Herrn B. Wilkoszewski zu haben.
Näheres durch die Affischen.

6) **!! Thee !!**

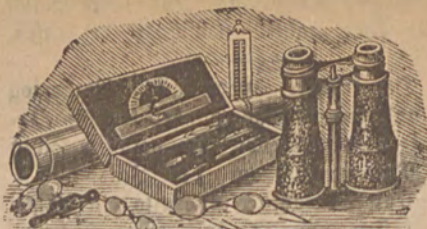
1890er Ernte des größten Importhauses
Wogau & Co. in Moskau,
ist zu haben in der Niederlage der Platin-Waaren von
NORBLIN & CO. in Lodz.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Haupt-Niederlage bei **Carl W. Gehlig.**

60 Hermann Julius Sachs, 60
Betrikauerstr. gradüber vom Hause Konstadt.
Größtes Herren- und Knaben-Garderoben-Magazin!
Herren-Winterpaletots von 13, 14, 15, 18 Rbl. bis 30 Rbl.,
Herren-Winteranzüge von 13, 14, 16, 18 Rbl. bis 30 Rbl.,
Knaben-Winterpaletots von 3,50, 4, 4,50 Rbl. bis 15 Rbl.,
Knaben-Winteranzüge von 3, 3,50, 4, 4,50 Rbl. bis 15 Rbl.
Specialität:
Schülershinnels, Schülersanzüge und Monturen.
Alles in nur guter Qualität und zu erstaunend billigen Preisen.
Um Verwechslungen zu vermeiden, bitte ich, genau
auf meine Firma und Hausnummer zu achten.

Ein Jagdhund
gelber Race mit weißem Hals,
auf den Namen „Wilma“ hörend, ist ent-
laufen. Wer solchen zustellt, oder angiebt,
bei wem derselbe sich befindet, erhält eine
Bergütung beim Friedensrichter des 5.
Lodzger Bezirks Andruszezenko, Czele-
nianastr. Nr. 1437, Haus N. Start.

5 Rbl. Belohnung.
Eine dunkelgraue große Dogge
ist Donnerstag Abend entlaufen; es wird
gebeten, selbige gegen obige Belohnung wieder-
zubringen an **Gustav Lorenz.**

**Die Direction des Credit-Vereins
der Stadt Lodz**
bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hier-
mit zur allgemeinen Kenntniß, daß auf fol-
gendes Immobilien erneuerte Anleihe ohne
Conversion verlangt wurden:
Unter Nr. 21k, an der Wschodnia-
straße gelegene, Schul u. Rube Kwiat'schen
Eheleute gehörige Immobilien, 8,000 Rbl.
Alle Einwendungen gegen Ertheilung
der verlangten Anleihe wollen die Vereins-
mitglieder im Laufe von 14 Tagen vom Tage
der gedruckten Bekanntmachung vorlegen.
Lodz, den 19. (31.) October 1890.
Für den Präses: Director H. Konstadt.
Bureau-Director: A. Rosicki.



Lager von
optischen und chirurgischen Artikeln.
Reizzeugen, Taschen, Linealen, Dreiecken u.
Uebernehme auch die Einrichtung
electr. Sicherheits-Leitungen,
sowie von Telephonen.

Lager von
Wring-Maschinen
auf Abzahlung 50 Kop. per Woche.

A. Diering, Optiker,

Ecke der Petrikauer- und Zawadzka-Straße Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau.

Zur Vergrößerung
eines hiesigen gut eingeführten Cassagegeschäfts
wird ein stiller Theilnehmer
mit 1000 Rbl. Baareinlage
gesucht.

Gefl. Offerten unter H. B. 90 an
die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Koch, der mit der Kochkunst
vollständig vertraut ist
und in einem hiesigen größeren Privathause
durch neun Jahre thätig war, empfiehlt sich
zur Aushilfe oder selbstständigen Leitung der
Küche bei Hochzeiten, Ballen, größeren Tafeln
etc. etc. Näheres zu erfahren beim Schant-
wirth Herrn Baum, Haus Czapirowski, neben
der Beyer'schen Fabrik. (2-1)

Ein junger Mann,
mit bescheidenen Ansprüchen, welcher
im Musterausnehmen geübt ist und
polnisch spricht, wird für eine Kamm-
garnweberei gesucht.

Schriftliche Offerten unter A. E. 165,
postlagernd, Gierz, erbeten. (2-2)

Für ein hiesiges größeres Colonial-
waaren-Geschäft werden (3-3)

zwei Praktikanten,

Söhne anständiger Eltern, gesucht.
Offerten unter C. D. an die Exped.
Bl. zu richten.

DR. MED. E. SACK
ist von seiner wissenschaftlichen Reise aus
Berlin und Würzburg zurückgekehrt.
Speziell Magen- und Darm-Krankheiten.
Sprechstunden von 9-10 Vorm. und von
2-4 Uhr Nachm.

Petrikauerstraße Nr. 38, Haus Tenenbaum.



Freitag, den 29. d. Mts., 5 Uhr
Morgens, verschied sanft nach langen
schweren Leiden unsere innigstgeliebte
Gätlin, Mutter, Schwester, Schwägerin,
Nichte und Tante

Emma Krafft
geb. Torno
im Alter von 44 Jahren.
Die Beerdigung, zu welcher alle
Verwandten, Freunde und Bekannte
eingeladen werden, findet Sonntag,
den 2. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr,
vom Trauerhause, Kalbischstraße 13 in
Balut, aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein Zimmer,
möblirt oder unmöblirt, ist sofort
zu vermieten (3-2)
Zawadzka-Straße Nr. 48d.

Zwei Zimmer
und Küche nebst Zubehör, sind zu ver-
mieten und sofort zu beziehen im Hause
Milchstraße Nr. 819m.
Näheres im Restaurant Herbe. (3-2)

**Hochfeine Harzer
Kanarienvögel**
sind eingetroffen und
stehen zum Verkauf im
Deutschen Hotel, Ecke Srednia-Straße
und Neuer Ring, Offizine rechts, Zimmer
Nr. 4, parterre. (8-6)
Sondermann, Vogelhändler.

Lodzzer Thalia-Theater.

Sonnabend, den 1. November 1890

Classiker-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen.

MINNA V. BARNHELM.

Lustspiel in 5 Acten von Gotth.
Ephr. Lessing.

PERSONEN:

Major von Zellheim . . . Herr Kademann
Minna von Barnhelm . . . Fel. Frey.
Franziska, ihr Mädchen . . .
Jusi, Bedienter . . . Herr Helmede.
Paul Werner, gewesener
Wachmeister . . . Herr Hofner.
Der Wirth . . . Herr Schneider.
Eine Dame in Trauer . . . Frau Liebig.
Ein Feldjäger . . . Herr Gaus.
Si cant de la Marlinière . . . Herr Gelmann.
Ein Diener . . . Herr Adler.

Franziska:
Valentine Rosenthal-Riedel.
Der Vorverkauf beginnt Vormittags
10 Uhr an der Theaterkasse.
Defnung der Abendkasse um 6 Uhr.
Anfang präcise 8 Uhr.

Lodzzer Victoria-Theater.

Sonnabend, den 1. November 1890:

DZIECI SKAZANEGO.

Drama in 5 Acten mit Prolog aus dem
Französischen.

Restaurant „Unterm Stern“,
Zawadzka-Straße.

Heute Sonnabend:

**SCHWEIN-
SCHLACHTEN.**

Vormittags Wellfleisch,
Abends Wurstabendbrot,
sowie Ausschank von vorzüglichen Bieren.
W. Zosel.

**Lodzzer Freiwillige
Feuerwehr.**

Sonnabend, den 1. November 1890
Morgens 7 Uhr:

Webung

1., 2., 3. und 4. Zug
beim Requisitionshause des 1. Zuges.
Um vollständiges Erscheinen wird ersucht.
Commando
der Lodzger Freiwilligen Feuerwehr.

Uhren.

Billigt:
Goldene, silberne, Stahl-
und Nickel-
UHREN
der renommirtesten Geisler
Fabriken.

Als Novität:
Alle 8 Tage ein Mal anzuziehen.
Goldene und silberne Bijouterie-
Waaren neuerer Fagon.
Selbstspielende Musikwerke.
Reparaturen mit zweijähr. Garantie.
Bestellungen aus der Provinz gegen
Postnachnahme. Preislisten franco.

Warschau,
Nouvo Welt (Nowy Swiat),
Ecke der Chm elna.
M. Pozzi.
24-5